

Wenn Bären langsam das Eis ausgeht

Gäste stellen Grönland und Nordnorwegen vor

OLDENDORF. Helles Grün und starkes Pink - das Nordlicht leuchtete über der dritten Klasse der Grundschule Oldendorf. Die Kinder waren schwer begeistert von den Bildern aus Grönland, die die junge Inuit-Frau Tuku den Kindern im Unterricht zeigte. Zusammen mit ihrem Kollegen Ande ging es auf eine weite Reise in den Norden - nach Qaanaaq auf Grönland in die nördlichste Stadt der Welt und in den Norden Norwegens, wo der 22-jährige Same Ande mit seiner großen Familie lebt. Zwei Tage sind die beiden in Oldendorf und in Estorf, um Schülern, aber auch Erwachsenen etwas über Land, Leute, Tiere und speziell über den Klimawandel zu erzählen. Seit einem halben Jahr leben Tukumminnguaq - so die Langfassung des Vornamens - Olsen und Ande Trosten in

Hannover, absolvieren ein europäisches Freiwilligenjahr.

Sie werden zu zahlreichen Vorträgen eingeladen. Nach Oldendorf kamen Tuku und Ande über Peter Wortmann vom Energie-Netzwerk. Die Inuit - "Eskimo" wird als abwertend empfunden - und der Same - "Lappe" wird auch nicht gern gehört - stellten die Kultur und das Leben in ihrer Heimat vor. Tuku zeigte eine Klima-Tabelle, die belegt, dass die Temperaturen auf Grönland in einem Jahrzehnt permanent gestiegen sind. Im vorigen Sommer war die größte Insel der Welt fast ohne Schnee und Eis. Die ersten Erdbeeren wurden geerntet, seit einiger Zeit schon Kartoffeln und Karotten.

Das mögen die Vorteile des Klimaanstiegs sein. Die Nachteile sind gravierender: Dem Eisbären geht das Eis aus. Die treibenden Eisberge brechen auseinander. Und im Land der Samen ändert sich das Wetter schnell. Große Kälte wird abgelöst durch starke Niederschläge, die anschließend verharschen, berichtet Ande. Die Folge: Die großen Rentierherden müssen gefüttert werden, kommen bei bestimmten Wetterlagen nicht mehr ans Gras. Wo Schnee bedeutend ist, gibt es auch viele Worte für Schnee und seine Varianten. An die 200 Wörter kennt Ande. Die Kinder staunten, sprachen auch gleich einen Reim der Samen gekonnt nach.

Überhaupt funktionierte die Kommunikation. Die nordischen Gäste sprachen etwas Deutsch, meist Englisch, und Lehrerin Karen Rüter übersetzte.

Ob Tuku in einem Iglu lebt, wollten die Drittklässler wissen. Nein, aber gebaut habe sie schon einen Iglu, in dem es gemütlich warm ist. Ein Verkehrsschild wird es in Zentraleuropa nicht geben: die Warnung vor Hundeschlitten, die die Straße queren. In Thule, wie der Ort sich auch nennt, gibt es wenige Autos. Boot und Schlitten sind die Haupttransportmittel. Die Schülerinnen und Schüler waren bestens vorbereitet. Eine Woche lang haben sie sich in entsprechenden Büchern eingelesen. Wie die Robbe lebt oder das Rentier aussieht - die Klasse war bestens präpariert, umgesetzt haben sie ihr Wissen in selbst gemalten Bildern. Ande und Tuku bekamen diese als Andenken mit. [\(ka\)](#)



Beeindruckt vom Leben der anderen: Tuku, die Inuit-Frau, und Ande aus Samland, links, in der Oldendorfer Grundschule. Foto Kappelt